



Für „Isis“ kann's gar nicht kalt genug sein: Die Herde tolt ausgelassen über ihre schneebedeckte Weide.

Fotos: Kühl

Isländer tauen bei Kälte so richtig auf

Auf dem „Vinfjall“-Hof fühlen sich die robusten Pferde aus nordischen Gefilden so richtig wohl

Gokels

kl

Sie sind temperamentvoll, aber extrem friedfertig, sehr robust, nervenstark und — nicht zuletzt wegen ihrer Schnelligkeit — „die Porsches unter den Kleinpferden“: Isländer. Bei klirrenden Minusgraden tauen „Snörp“, „Finchen“, „Teitur“, „Skotti“ & Co. erst so richtig auf.

„Frieren deine Pferde bei der Kälte nicht? Müssen die nicht in die warme Box?“ Das sind Fragen, die Ulla Barthmann derzeit häufig zu hören bekommt. Fragen, die man aber lieber nicht stellen sollte. Wer es trotzdem wagt, bekommt von der Gokelerin eine Erklärung: „Pferde sind Frischluftfanatiker, keine Höhlenbewohner wie wir.“ Was auf die Isländer vom „Vinfjall“-Hof in besonderem Maße zutrefte. „Die fühlen sich jetzt sauwohl“.

„Skotti“, „Snörp“, „Blakkur“ & Co. genießen die Minusgrade. Denn wenn sie die Augen schließen, können sie ja fast denken, sie seien in Island (da wird es allerdings noch kälter). In ihrem Unterstand sind die Pferde in dieser Jahreszeit kaum zu finden. „Im Sommer suchen sie da gern mal Schatten, aber jetzt sind sie nur draußen.“ Den robusten Tieren kann die Kälte nichts anhaben. „Finchen, zeig' mal dein Fell“, befiehlt Ulla Barthmann, um dann dessen Dichte

anschaulich zu demonstrieren: „An die Haut kommt man gar nicht ran.“ Die Isländpferde sind eben gut isoliert: „So bleibt die Körperwärme drinnen und die Kälte draußen.“

Dass man „Finchen“, „Dama“ und all den anderen auch als Gast so ohne weiteres ins Winterfell greifen kann, liegt an der extremen Friedfertigkeit der Rasse. „Die sind zwar sehr temperamentvoll, aber gleichzeitig total friedlich.“ Untereinander echte Wildpferde, „würden sie einem Menschen immer ausweichen.“ Es ist alles andere als ein Konfrontations-, viel eher ein Schmusekurs, den die Pferde den Zweibeinern gegenüber einschlagen. Ulla Barthmann zufolge verdankt man das der 1000-jährigen Zuchttradition auf Island. Dort hätte man Wert auf Tiere mit fried-

fertigem Charakter gelegt. Aggressive Exemplare landeten im Kochtopf: „Was nicht funktionierte, wurde gegessen.“

Isländpferde waren stets Nutz- und Reittiere. Und zwar Reittiere für Erwachsene. „Viele sagen: >Die sind doch so klein, das sind doch Kinderponys<“. Ein weiterer schwerer Fehler. Man merke sich: Ein Isländpferd nimmt es extrem übel, wenn man es als „Pony“ bezeichnet. „Ein Porschefahrer würde es ja auch übel nehmen, wenn man sein Auto als >Kleinwagen< bezeichnet.“ Von da ist es nicht weit zu einem Vergleich, der Ulla Barthmann gut gefällt: „Isländpferde sind die Porsches unter den Kleinpferden.“

Dass „Kleinpferd“ keineswegs „klein“ bedeutet, muss man zugestehen, wenn man „Blakkur“ Auge in Auge ge-

genüber steht. Der kommt nämlich auf imposante 1,48 Meter Schulterhöhe. „Blakkur“ heißt übersetzt „der Schwarze“. Alle Pferde vom Hof „Vinfjall“ („Weinberg“) haben isländische Namen, die meist ihren Charakter beschreiben: Da gibt es „Fina“ (die „Feine“), „Kargur“ (den „Trotzigen“), „Katla“ (temperamentvoll wie ein „Vulkan“), „Teitur“ (den „Lustigen“) und „Snörp“ (die „Große, Starke“). Alle haben sie den charakteristischen Fünf-Gang-Antrieb.

„Wenn wir ausreiten, tölten wir“, weil der „Tölt“ eine für den Reiter sehr angenehme Fortbewegungsart ist. Ebenfalls angenehm für den Reiter: Isländpferde sind sehr nervenstark, Ungewöhnliches am Wegesrand wird in aller Ruhe inspiziert. „Vor Mäusen haben die keine Angst, Isis nehmen's eben easy“, lacht Ulla Barthmann. Bei allen winterlichen Freuden gibt es eigentlich nur einen Grund zur Melancholie: Seit einer Epidemie vor 1000 Jahren dürfen keine Pferde mehr nach Island eingeführt werden. Und so werden all die „Snörps“, „Myslas“ und „Teiturs“ vom „Vinfjall“-Hof nie einen echten isländischen Winter erleben...



Schmusestunde: Ulla Barthmann mag das friedliche Temperament ihrer Pferde